Kleines Musik-Lexikon

Autor(en): **Müller, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleines Musik-Lexikon

Man kann Musik hören, ohne sich dabei etwas zu denken. Wer versucht herauszufinden, wie ein Stück aufgebaut ist, wird erfahren, dass dies ganz spannend sein kann. Dieses kleine Lexikon enthält ein paar Hinweise, die euch helfen möchten, Neues zu entdecken:

Bogenform
Betrachten wir die Zeichnung links, sehen wir zwei verschiedene Bogen, die sagen uns wenig. Die Zeichnung rechts ist aus den gleichen beiden Bogen gemacht. Wir finden sie schöner, weil sie nicht so einseitig ist. Mit fünf Strichen könnten wir daraus ein Kirchenfenster zeichnen. Ähnlich ist es in der Musik. Man kann zwei Teile (A und B) komponieren und sie aneinanderreihen, es gefällt uns aber besser, wenn wir nach dem zweiten Teil den ersten wiederholen. Man nennt das Bogenform (A B A). Singt aufmerksam die Lieder: «Alle Vögel sind schon da» und «Freut euch des Lebens». Ihr werdet sie ohne Mühe entdecken. Die gleiche Form mit viel grösseren Teilen findet ihr beim (→) Sonatensatz. Auch viele Schlager bestehen aus zwei Teilen. Oft hört ihr dort die Anordnung A A B A.

Rondo (Rundgesang)
Ihr wisst, was eine Schnitzelbank ist. Ein Vorsänger singt verschiedene Strophen, alle Anwesenden nach jeder Strophe die gleiche Melodie mit dem selben Text, den Refrain (A). Wenn man mit dem Refrain beginnt, ergibt sich die Form A B A C A D A usw. Genauso sind die Teile des alten Rondos angeordnet. Früher hat man zum Rondo getanzt. Während der Strophe tanzte nur ein Paar, darum nannte man sie Couplet (von le couple = das Paar). In der Klassik komponierte man weniger Couplets, setzte dafür zwischen Refrain und Couplets eine Überleitung (ü). Gebräuchlich waren die Formen:
A ü B ü A ü B ü A und A ü B ü A ü C ü A ü B ü A

Sonate
Dieser Form begegnen wir am meisten, wenn wir uns mit klassischer Musik beschäftigen.

Sonare heisst klingen oder spielen. Im Mittelalter haben die Komponisten nicht genau vorgeschrieben, wie ein Stück vorgetragen werden sollte. Man konnte es singen, auf Instrumenten spielen oder gemischt musizieren. Deshalb schrieben die Komponisten im 16. Jh. das Wort Sonata, wenn sie sagen wollten, dieses Stück müsse gespielt und nicht gesungen werden. Es gab Kirchensonaten für den Gottesdienst und Kammersonaten mit Tänzen zur Unterhaltung am fürstlichen Hof. Die einzelnen Abschnitte nennt man Sätze, die einen werden schnell, die andern langsam gespielt. Die meisten Sonaten wurden zur Zeit der Klassik (ca. 1750–1830) geschrieben, denn auch die **Sinfonien,** die **Konzerte,** die **Trios** und **Quartette** haben den gleichen Aufbau wie die Sonaten. In der Regel bestehen sie aus drei oder vier Sätzen. Im ersten finden wir meistens die (→) Sonatensatzform, der zweite gleicht einem Lied, der dritte ist ein Menuett, der vierte ein (→) Rondo, es gibt aber manche Ausnahme. Eine kleine Sonate nannte man Sonatine.

Sonatensatzform

Auch hier begegnen wir wieder der (→) Bogenform. Man muss zunächst lernen, ein **Thema** von einer **Überleitung** zu unterscheiden. Das Thema gleicht einem lustigen oder traurigen Lied. Man könnte die Melodie rasch nachpfeifen, so man wollte. Die Überleitung gleicht mehr einer Etüde, es «läuft am Schnürchen» einem Ziele zu.

Teil A, die Exposition (Ausstellung) beginnt mit dem Hauptthema. In der folgenden Überleitung wechselt die Tonart, worauf ein zweites Thema, das Seitenthema, erklingt. In der Schlussgruppe bilden schnelle Läufe die Regel, man merkt, der Komponist will einen Abschnitt beenden. Die ganze Exposition wird meistens wiederholt.

Teil B, die Durchführung. Für diesen Abschnitt gibt es nur eine feste Regel. Der Komponist muss von der zweiten Tonart zur ersten zurückkehren. Wie man mit den Elementen eines Baukastens Verschiedenes konstruieren kann, entwickelt der Komponist oft mit Teilen der Exposition neue Gebilde.

Teil A', die Reprise (Wiederaufnahme), ist fast gleich wie die Exposition. Etwas verändert ist die Überleitung. Sie führt nicht mehr in die zweite Tonart. Wir hören das Seitenthema in der gleichen Tonart wie das Hauptthema. Manchmal folgt der Reprise ein Anhang, in dem der Komponist die schönsten Teile kurz wiederholt oder noch einen Gedanken beifügt.

Markus Müller

Platten, die ich mir wünsche: